Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 83 (2005)
Heft: 10

Artikel: Keine Angst vor der Narkose
Autor: Rohling, Roman
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725995

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Keine Angst vor der Narkose

Narkosen wecken bei vielen Menschen Ängste. Dr. med. Roman Rohling, Chefarzt der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin an der Privatklinik Bethanien in Zürich beantwortet Fragen der Zeitlupe-Leserinnen und -Leser zum Thema Narkose und Operationen.

Bei mir soll die Gallenblase mit der Schlüssellochmethode entfernt werden. Mein Hausarzt hat bereits vor zwei Wochen EKG und Blutuntersuchungen gemacht. Kann ich die Berichte mit ins Spital bringen, oder wird dort alles noch einmal neu gemacht? Keinesfalls! Wir sind dankbar für alle vorhandenen Befunde und Untersuchungsergebnisse, Doppelspurigkeiten sollten hier unbedingt vermieden werden. Wenn aufgrund unserer Befragung des Patienten kein Grund zur Annahme besteht, dass sich zwischenzeitlich entscheidende Änderungen ergeben haben, werden wir selbstverständlich die bereits vorliegenden Informationen nutzen. Auch Berichte des Hausarztes über Krankheiten oder frühere Operationen geben uns wertvolle Informationen.

Erst kürzlich habe ich von einem Bekannten gehört, dass er während einer Hüftoperation trotz Narkose alles gehört hat, was im Operationssaal gesprochen wurde. Er fand das sehr bedrohlich, besonders, weil er selbst nichts sagen konnte. Wie kann so etwas passieren? Gibt es das öfters? Sie sprechen da ein bekanntes, wenn auch Gott sei Dank seltenes Phänomen an, Mediziner nennen es «Awareness»: Der Patient nimmt wahr, was bei einer Operation um ihn herum vorgeht, ohne sich bewegen oder etwas sagen zu können. Dies kann vorkommen, wenn die Narkose nicht tief genug ist. In unserer Klinik vermeiden wir das, indem wir bei allen Patienten während der ganzen Narkosedauer die Hirnströme messen. Das geht sehr einfach durch aufgeklebte Elektroden. So erkennen wir sofort, wenn jemand zu «wach» ist und können entsprechend schnell reagieren und die Narkosetiefe erhöhen.

Ich muss wegen meines hohen Blutdrucks und einer Herzrhythmusstörung

BILD: SONJA RUCKSTUHL

Der Spezialist: Dr. med. Roman Rohling von der Privatklinik Bethanien in Zürich.

verschiedene Medikamente einnehmen, unter anderen Aspirin. Wie ist es damit vor einer Operation, wenn ich doch nüchtern sein soll? Und ist es nicht gefährlich, die Tabletten einfach nicht zu nehmen? Sie haben ganz Recht, Medikamente einfach abzusetzen, birgt Gefahren und ist nicht sinnvoll. Grundsätzlich sollten Sie alle Ihre Medikamente auch am Operationstag einnehmen. Mit einem Schluck Wasser ist das bis kurz vor dem Eingriff kein Problem. Eine wichtige Ausnahme bilden hier Medikamente, welche die Blutgerinnung hemmen, wie beispielsweise das von Ihnen erwähnte Aspirin. In solchen Fällen sollten Sie spätestens zwei Wochen vor der Operation mit dem Narkosearzt Kontakt aufnehmen, bei uns in der Klinik gibt es dafür eine Anästhesieambulanz. Dann können wir mit Ihnen in Absprache mit dem Operateur und dem Hausarzt gemeinsam überlegen, ob die Blutverdünnung mit vertretbarem Risiko vorübergehend abgesetzt werden darf oder ob man überbrückend eine andere Methode benutzen sollte, die mit einem geringeren Blutungsrisiko verbunden ist.

Vor 15 Jahren bin ich am Blinddarm operiert worden und habe schlimme Erinnerungen an die Narkose. Mir war noch lange danach schrecklich übel, und ich habe Angst, dass es nun bei meiner Hüftoperation wieder so sein wird. Früher waren Übelkeit und Erbrechen wirklich ein grosses Problem nach Narkosen. Fast alle Patienten haben unter diesen unangenehmen Nebenwirkungen der damals verwendeten Narkosemittel gelitten. Heute ist das jedoch kein Problem mehr. Mit den modernen Anästhesiemethoden ist Übelkeit erheblich seltener und auch weniger ausgeprägt als früher. Zudem setzen wir zusätzlich gezielt bestimmte Medikamente, so genannte Antiemetika, ein, die Unwohlsein und Erbrechen wirksam verhindern.

Ich bin 76 Jahre und soll in drei Wochen ein künstliches Kniegelenk bekommen. Ich habe aber grosse Angst vor der Rückenmarksnarkose. Meine Frau hat gehört, dass es zu Lähmungen kommen kann, wenn man dabei in einen Nerv sticht. Kann ich mir auch eine andere Methode aussuchen? Ich führe die rückenmarksnahe Betäubung seit vielen Jahren nahezu täglich durch und habe eine derartige Komplikation noch nie erlebt. Diese ist sehr selten, aber so dramatisch, dass natürlich sofort darüber berichtet wird. Grundsätzlich ist es jedoch entscheidend, dass Sie und Ihr Narkosearzt im gemeinsamen Gespräch die richtige Methode für Sie finden. Kein Kollege wird Sie zu einem Verfahren überreden wollen, bei dem Sie sich nicht wohl fühlen. Lassen Sie sich in Ruhe alle Vor-

und Nachteile sowie Risiken erklären, fragen Sie nach und entscheiden Sie erst dann, was Ihnen am meisten zusagt.

Bei mir muss ein Teil des Dickdarms entfernt werden. Nach allem, was man so gehört hat, ist mir bei dem Gedanken, fremdes Blut zu bekommen, nicht wohl. Kann man das vermeiden? Im Gegensatz zu früher verwenden wir Fremdblut heute nur sehr selten, wenn ausserordentlich grosse Blutverluste auftreten. Wir nützen verschiedene Massnahmen zur Vermeidung von Fremdblutgaben, so wird etwa synthetisch hergestellter Blutersatz eingesetzt, der kein Infektionsrisiko birgt. Bei geplanten Operationen kann man sich einige Wochen vorher selbst Blut spenden. Dann wird beim Eingriff zunächst dieses Eigenblut gegeben.

Bei meiner Blinddarmoperation war es sehr schwierig, mir den Schlauch für die künstliche Beatmung einzulegen. Kann das wieder passieren, und wie gefährlich ist das? Es ist sehr wichtig, dass Sie Ihrem Narkosearzt von diesen Problemen berichten. Idealerweise sollten Patienten, bei denen unter der Narkose Schwierigkeiten beim Einlegen des Beatmungsschlauches, Allergien oder andere unerwünschte Nebenwirkungen auftraten, vom Anästhesisten einen Anästhesieausweis erhalten, in dem das Ereignis dokumentiert wird. So weiss man bei späteren Eingriffen, was beachtet werden muss, denn oft vergessen Patienten, davon zu erzählen. Es kann unter Umständen sehr schwierig sein, den Beatmungsschlauch einzulegen, etwa dann, wenn jemand ein fliehendes Kinn hat. In diesen Fällen führen wir den Beatmungstubus mit einem zusätzlichen feinen Schlauch ein, der am Ende eine Kamera hat. So können wir den Tubus bei jedem Patienten problemlos unter Sicht platzieren und ihn während der Operation sicher beatmen. ■

BILD: JULIET HALLER

Wie geht es weiter mit meiner Mutter? Wie weiter mit meinem Vater?

Ihre Eltern haben ihr Leben bisher selbstständig und unabhängig gelebt, waren auf Hilfe kaum angewiesen. Was passiert aber, wenn sich das plötzlich ändert? Wenn Sie als Tochter oder als Sohn die Verantwortung für Ihre Eltern übernehmen müssen?

Sie sind gefordert und stellen sich viele Fragen:
Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es für meine Eltern?
Wo finde ich Rat ?
Woher weiss ich, was es alles gibt?
Was, wenn ich zu weit weg wohne, um mich selbst um Mutter oder Vater zu kümmern?

Pro Senectute hat Erfahrung in Altersfragen: Sie begleitet, berät und unterstützt ältere Menschen und ihre Angehörigen. Sie vermittelt Dienstleistungen, damit ältere Menschen weiterhin so selbstständig wie möglich zu Hause leben können, weiss um die Unterstützungsmöglichkeiten, die es gibt, und hilft, wenn nötig, bei der Suche nach einer betreuten Wohnform.

In der Schweiz gibt es über 120 Pro-Senectute-Beratungsstellen, die nicht nur für ältere Menschen, sondern auch für deren Angehörige da sind. Ein Verzeichnis sämtlicher Beratungsstellen finden Sie in jeder Ausgabe der Zeitlupe oder auf www.pro-senectute.ch

PRO SENECTUTE